

WIRKENDES WORT

Deutsche Sprache und Literatur in Forschung und Lehre

SONDERDRUCK

 **BOUVIER**

Sinkendes Kulturgut?

Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter

Von Peter Grzybek

Vorbemerkung

Bei der folgenden Abhandlung handelt es sich um die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse einer Pilotstudie, die zur methodologischen Vorbereitung eines längerfristigen Forschungsprojekts zur Bekanntheit von Sprichwörtern diente.¹ Die Untersuchung wurde im Zeitraum von 1989—90 überwiegend im nordrhein-westfälischen Bereich durchgeführt. Sie kann zwar — aufgrund der mangelnden geographischen Streuung und der begrenzten Anzahl ($N = 125$) der Versuchspersonen (Vpn) — keinen

Anspruch auf umfassende Repräsentativität für den gesamten deutschen Sprachraum erheben, erlaubt allerdings dennoch die Formulierung einer Reihe von Hypothesen zu den die Kenntnis von Sprichwörtern beeinflussenden Faktoren. Darüber hinaus stellt sie ein empirisch bestimmtes Korpus allgemein bekannter Sprichwörter des Deutschen zur Verfügung,² welche als Grundlage anderweitiger empirischer Forschungen dienen können.³

Im Anschluß an eine Diskussion der theoretischen und kultursemiotischen Dimension unserer Fragestellung, die sich insbesondere auf den Status von Sprichwörtern innerhalb einer Kultur richtet, folgt eine Darstellung und Diskussion statistischer Analysen der Pilotstudie. Textbezogene Fragestellungen müssen im Rahmen der vorliegenden Darstellung ebenso ausgeklammert bleiben wie interkulturelle Vergleiche, die sich auf der Basis einer vergleichbaren Pilotstudie im kroatischen Sprachbereich ziehen ließen (vgl. Grzybek et al. 1991).

1. Sprichwörter als stereotype Texte einer Kultur

1.1. Das Sprichwort im kulturellen Prozeß

Spruchwörter sind eine Form stereotyper Texte, die in einer Kultur über längere Zeit in relativ stabiler Form tradiert werden, obwohl die Kultur selbst sich ständig verändert. Diese Tatsache, daß sich Sprichwörter innerhalb einer Kultur über längere Zeiträume als operational erweisen, läßt darauf schließen, daß sie offensichtlich in besonderem Maße dazu geeignet sind, innerhalb der Kultur bestimmte Funktionen auszuüben. Diese besondere Eignung ist nicht zuletzt in der Tatsache begründet, daß es sich bei ihnen um *minimale* stereotype Texte handelt, die die logische Form einer in sich geschlossenen Aussage aufweisen.⁴

Aufgrund dieses Minimalstatus innerhalb der stereotypen Folklore-Texte und ihrer weiten Verbreitung innerhalb der Kultur eignen sich Sprichwörter nicht nur in besonderem Maße dazu, an ihnen *synchron* orientierte Analysen durchzuführen, sondern auch in *diachronischer* Perspektive wesentliche Prozesse der *Kulturübermittlung* und der *Kulturentwicklung* exemplarisch zu studieren und so eine interdisziplinäre Brücke zwischen philologischen, kultursemiotischen, volkskundlichen u.a. Ansätzen zu schlagen.

Als Bindeglied dieser verschiedenen Zugänge kann dabei die kulturbezogene Orientierung dienen, insofern z.B. Bausinger (1980: 336) zufolge „Kultur“ ein auch für die Volkskunde konstitutives systematisches Stichwort ist. Doch obwohl sich gerade hier enge Beziehungen und wechselseitige Anknüpfungspunkte bieten, hat man innerhalb der Volkskunde die moderne, semiotisch orientierte Kulturforschung bislang nur wenig zur Kenntnis genommen. Dabei hat das breite, semiotische Verständnis von Kultur als einer „funktional und hierarchisch geordneten Korrelativität der innerhalb eines Soziums verwendeten Zeichensysteme“ (Lotman et al. 1973) gerade den von seiten der Volkskunde eingeklagten Vorteil, Kultur nicht nur auf die sogenannte „hohe Kultur“

zu beschränken, sondern alle Formen der Kultur, so auch der „Volkskultur“, zu erfassen. Hier könnte also in der Tat die Kultursemiotik der Volkskunde den von Bausinger (1978: 14f.) postulierten umfassenden Kulturbegriff zur Verfügung stellen, „der nicht nur die bürgerliche Elitekultur transzendiert, sondern der auch das [...] verengte volkskundliche Konzept der Volkskultur durchbricht“.

Diese semiotische Kulturkonzeption birgt jedoch eine Gefahr in sich, nämlich, sich zu sehr auf die Texte einer Kultur zu konzentrieren und diese unabhängig von ihrer Verwendung und losgelöst von den Kulturträgern zu untersuchen (ähnlich wie in der modernen Linguistik im Anschluß an de Saussure zunächst „die Sprache an und für sich“ zum Gegenstand gemacht und erst nachträglich durch eine pragmatische Orientierung wieder in den gesellschaftlichen Kontext eingebettet wurde). Wenn man also am Beispiel von Sprichwörtern Mechanismen der Kulturübermittlung erforschen will, reicht es nicht aus, sich auf die „Texte an und für sich“ zu beziehen; vielmehr ist eine Rückbindung an die konkreten Kulturträger erforderlich, die Gegenstand empirischer Erforschung sein muß.

Diese Argumentation richtet sich selbstverständlich nicht gegen einen semiotischen Kulturbegriff; sie spricht sich allerdings für eine stärkere Wechselbeziehung von empirischer (Feld-)Forschung und semiotischen Konzeptionen aus (vgl. Manning 1987). Auch nach Webermann-Keller/Bimmer (1985: 146) bedarf es „präziser Methoden“⁵ zur Lösung einer der Hauptaufgaben der Volkskunde, nämlich den „Mechanismus dieser Tradierungs-, Wandlungs- und Austauschprozesse zu untersuchen, die jeweilige Korrespondenz zwischen sozialen und kulturellen Strukturen zu bestimmen“. Doch ungeachtet der — zumindest für die europäischen Staaten — langen philologischen Tradition, die sich mit der Erforschung des Sprichworts beschäftigt, fehlen entsprechende Untersuchungen im Rahmen einer „Volkskunde als empirischer Kulturwissenschaft“ (vgl. Bausinger ed. 1987).

1.2. Sprichwörter und Sprichwortsammlungen

Innerhalb der philologischen Tradition wurde immer wieder nachgewiesen, daß zahlreiche Sprichwörter, die in vielen Kulturen mit vergleichbaren Inhalten auftreten, auf eine lang nachweisbare Tradition aus der Antike zurückgehen — d.h. viele Sprichwörter sind „Lehnübersetzungen, die später in die europäischen Volkssprachen weiterübersetzt wurden“ (Röhrich/Mieder 1977: 29). Das in der Antike vorhandene Interesse an Sprichwörtern hat schon damals zur Kompilation von Sprichwörtern, zu Sprichwortsammlungen geführt, so daß Vergleiche mit der Antike auf dieser Grundlage möglich sind. Seit dieser Zeit sind in vielen Sprachen zu verschiedenen Zeiten immer wieder Sprichwörteransammlungen angefertigt worden.

Bei der Dokumentation von Sprichwörtern eines Volkes und der Erstellung von Sprichwortlexika gibt es unterschiedliche Tendenzen, die sich auf einem breiten Spektrum von *Maximalismus* und *Minimalismus* anordnen lassen, wenn auch in der Praxis die

weitaus meisten Sammlungen danach streben, eine nach bestimmten, meist thematischen, Kriterien begründete Auswahl zu treffen, die z.T. mit dem Kriterium angenommener Bekanntheit kombiniert wird. So läßt sich an dem einen Pol das Bemühen feststellen, möglichst viele, wenn nicht „alle“ Sprichwörter einer Kultur zu dokumentieren, an dem anderen Pol hingegen das Bestreben, Sammlungen zu erstellen, in die diejenigen Sprichwörter aufgenommen werden sollen, die möglichst „allen“ Angehörigen einer Kultur bekannt sind. Das Ziel einer umfassenden Dokumentation hingegen ist — abgesehen von der Schwierigkeit der vollständigen Erfassung des Materials (nicht zuletzt aufgrund der schwierigen Behandlung lokaler und dialektaler Varianten)⁶ — vor allem mit dem Problem der Aufnahme obsoleter, längst aus dem Gebrauch gekommener Sprichwörter verbunden; dieses Problem ist nicht zuletzt durch die Tatsache bedingt, „daß die Herausgeber von Sprichwörternsammlungen schon seit Jahrhunderten voneinander abschreiben“ (Mieder 1988: 11).

So gibt es auch im deutschen Sprachraum eine kontinuierliche Sammlertätigkeit, vom lateinischen Schrifttum des Mittelalters über den Humanismus und die Reformationszeit bis in die Neuzeit. Als Höhepunkt der philologischen Sammlertätigkeit kann das in 50jähriger Arbeit zusammengetragene Werk von Wander (1867—1880) angesehen werden. Es ist eine nicht nur für den deutschsprachigen Raum unikale Kompilation von 250.000 Belegen aus allen dem Autor zu seiner Zeit zugänglichen Quellen mit dem Ziel, „dem deutschen Volke seinen Sprichwörterschatz vorzuführen“ (Wander 1867: xxx). Dabei ist sich Wander der Heterogenität der Belege seiner Sammlung durchaus bewußt: „Jeder Sprichwörterschatz, nicht blos der deutsche, besteht daher aus Sprichwörtern sehr verschiedener Art, sowohl was den Umfang des Wirkungskreises, als die Lebensdauer derselben betrifft; in Betreff des Umfangs aus Sprichwörtern, die im ganzen Volke von jedem gekannt sind, bis zu solchen, die noch im Volksmunde oder in der Literatur leben, und andern, die vor längerer oder kürzerer Zeit gelebt haben und in Vergessenheit gekommen sind, aber deshalb nicht aufgehört haben, Sprichwörter zu sein“ (Wander 1867: vii).

Die hier von Wander und später immer wieder von verschiedenen Sammlern und Forschern angesprochene Frage ist jedoch von der Sprichwortforschung — und nicht etwa nur von der deutschen — stets unbeantwortet geblieben: Welches sind überhaupt die Sprichwörter, die „im ganzen Volk von jedem gekannt werden“ bzw. *wer* in einer Sprach- und Kulturgemeinschaft kennt *welche* Sprichwörter?

Zu all diesen Fragen gibt es bislang keine befriedigenden Untersuchungen — stattdessen haben sich Kompilatoren und Forscher bei der Dokumentation der gebräuchlichsten bzw. bekanntesten in der Regel auf ihre eigene Intuition verlassen. Deshalb beklagt Mieder (1985: 325) völlig zu Recht das Fehlen einer solchen „modernen demoskopischen Forschung auf internationaler Ebene“, die es erlaubte, im Rahmen einer „empirischen kultur-soziologischen Parömiologie [...] vergleichende Kenntnisse“ über Sprichwörter innerhalb einer Kultur und zwischen verschiedenen Kulturen zu gewinnen.⁷

1.3. Empirische Sprichwortforschung

Der einzige empirische Forschungsansatz, der für die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen richtungsweisend ist, ist derjenige des sowjetischen Folkloristen G. L. Permjakov (1919—1983).⁸ Vor dem Hintergrund seiner theoretischen Arbeiten, in denen er Sprichwörter als sprachlich klischierte Modelle von Situationen definiert, die sich dann (und nur dann) als ‚wahr‘ oder ‚falsch‘ erweisen, wenn sie im Akt ihrer Verwendung auf eine entsprechende Kontext-Situation bezogen werden (Permjakov 1979: 31 ff.), fragt Permjakov nicht danach, welche Sprichwörter von Informanten für „richtig“ oder „falsch“ gehalten werden.⁹ Stattdessen kam es Permjakov in seinen parömiologischen Experimenten zunächst einmal darauf an herauszufinden, welche und wieviele Parömien zum Repertoire eines (russischen) Muttersprachlers gehören.¹⁰

In einer ersten Experimentalserie legte Permjakov in den Jahren 1971/72 insgesamt 300 Informanten aus dem Moskauer Gebiet seine *Materialien für ein parömiologisches Minimum* vor. Dieses — von Permjakov und Mitarbeitern in mehrjähriger Vorarbeit zusammengestellte — Material beinhaltet ca. 1.500 Parömien verschiedener Typen, darunter ca. 700 Sprichwörter. Aufgabe der Teilnehmer an diesem ersten Experiment war es, diejenigen Parömien zu kennzeichnen, die ihnen nicht bekannt vorkamen. Bei der Auswertung rechnete Permjakov für jede einzelne Parömie den Grad der Bekanntheit (genauer: den Grad der Nicht-Unbekanntheit) in Prozentzahlen um. Die Ergebnisse dieses ersten Experiments dienten allerdings nur einer „Vorauswahl“, die die Grundlage einer genaueren Bestimmung in einem zweiten, 1974/75 durchgeführten Experiment bildete.¹¹ Aufgrund des gewaltigen Umfangs der Parömien reduzierte Permjakov das Testmaterial für die zweite Untersuchung auf ein Drittel und legte es ebenfalls Vpn aus dem Moskauer Gebiet vor. Dabei war allerdings der jeweils zweite Teil bzw. das jeweilige Ende einer Parömie abgetrennt und sollte von den Befragten vervollständigt werden; dieses Untersuchungsdesign schließt die Gefahr falscher Identifikationen weitestgehend aus.

Um ein Beispiel zu geben. Die russische Version des Sprichworts „*Schmiede das Eisen, solange es heiß ist*“ kam im ersten Experiment auf einen Bekanntheitsgrad von 100 %. Im zweiten Experiment wurde den Befragten nur der Anfang „*Schmiede das Eisen ...*“ präsentiert — hier erreichte es in diesem Fall ebenso 100 %.¹²

In der abschließenden Gesamtauswertung legte Permjakov den Grad für „allgemeine Bekanntheit“ bei 97,5 % korrekter Ergänzungen fest. Mit anderen Worten: Alle Parömien, die von 97,5 % der Probanden oder mehr richtig ergänzt wurden, wurden zum Bestand des parömiologischen Minimums gezählt.¹³

Erste statistische Analysen, die Krikmann (1986) zu dem von Permjakov erhobenen Minimum des Russischen durchgeführt hat, haben gezeigt, daß verschiedene Faktoren auf die Bekanntheit der Sprichwörter Einfluß haben;¹⁴ in erster Linie handelt es sich hierbei um die Faktoren (a) des Alters, (b) der Ausbildung, (c) des Geschlechts, (d) der lokalen Herkunft. Dabei hat Krikmann auch auf eine Reihe von Mängeln hingewiesen, die eine zuverlässige Analyse nicht erlauben: Die insgesamt 300 Vpn kamen fast aus-

schließlich aus dem Moskauer Gebiet; dabei lagen nur von 100 Vpn Angaben in bezug auf die genannten Faktoren vor; bei diesen 100 Vpn handelte es sich nur bei einem Drittel um Männer, von denen wiederum keiner aus der Altersgruppe über 60 Jahre war; 90 % der gesamten Gruppe der Vpn verfügte über eine abgeschlossene höhere oder mittlere Bildung, so daß andere Gruppen keine ausreichende Berücksichtigung fanden.¹⁵

Die genannten Mängel betreffen jedoch lediglich die Unzuverlässigkeit einer angemessenen Bewertung der Faktoren, die (im russischen Bereich) auf Verbreitung und Bekanntheit der Sprichwörter Einfluß haben; sie betreffen nicht das allgemeine Design der Permjakov'schen Untersuchungen. Als einer der ersten wies der finnische Sprichwortforscher Kuusi (1981: 119) kurz auf die „bahnbrechenden Forschungs Ideen“ Permjakovs hin und gab seiner Hoffnung Ausdruck, das parömische Minimum des Russischen bald studieren zu können. Die Darstellung des Permjakov'schen Experiments ist international in verschiedenen Publikationen diskutiert worden, so z.B. in Finnland (Schellbach-Kopra 1987), in der Schweiz (Ruef 1989) oder in den USA (Mieder 1986). Gréciano (1987: 75) stellt die Untersuchung parömischer Minima als einen Imperativ dar, an dem künftige Forschungen nicht vorbeischießen können, und auch Mieder (1986: 318) zufolge wären zusätzlich zu den russischen Untersuchungen weitere Forschungen im internationalen Maßstab und Studien über das parömische Minimum anderer Sprachen ebenso vonnöten. Mieder (1990: 141f.) resümiert: „Similar paremiological minima of the most frequently used phraseological units of all the national languages should now be established by paremiographers“.

Das von Permjakov durchgeführte parömiologische Experiment diente in erster Linie der erstmaligen Bestimmung eines parömischen Minimums des Russischen; das angewandte Untersuchungsdesign läßt sich auch auf andere Sprachen übertragen. Es eignet sich auch zur empirischen Überprüfung der Validität bereits bestehender Sprichwortsammlungen, die den Anspruch erheben, eine repräsentative Auswahl z.B. des deutschen Sprichwortschatzes zu enthalten.

Neben dem o.a. methodologisch vorbereitenden Charakter und der erstmaligen empirischen Bestimmung einer größeren Anzahl allgemein bekannter Sprichwörter des Deutschen hatte die vorliegende Pilotstudie daher auch den „Nebeneffekt“, eine solche deutschsprachige Sprichwortsammlung auf ihre Repräsentativität hin zu evaluieren.

1.4. Auf dem Weg zu einem Sprichwort-Minimum des Deutschen

Ausgewählt wurde zu diesem Zweck die Sammlung *Deutsche Sprichwörter für Ausländer* von Frey et al. (1970), die den Anspruch erhebt, daß in sie nach Befragung „eines größeren Personenkreises“ 275 Sprichwörter aufgenommen wurden, „die in der deutschen Sprache der Gegenwart noch lebendig sind“ (Frey et al. 1988: 5).¹⁶

Zur Überprüfung der Haltbarkeit dieses Anspruchs wurden den 125 Probanden unserer Pilotstudie nur der jeweils erste Teil der insgesamt 275 Sprichwörter vorgelegt, der zweite Teil sollte von ihnen ergänzt werden. Die Frage der „Grenzziehung“ zwischen

erstem und zweitem Teil beinhaltet natürlich ein subjektives Element, solange diesbezüglich keine empirisch begründeten systematischen Studien vorliegen.¹⁷ Als Leitprinzip wurde in der vorliegenden Pilotstudie angestrebt, die Sprichwörter etwa in der Mitte zu teilen, wobei jedoch darauf geachtet wurde, daß ein Erraten der zweiten Hälfte z.B. aufgrund von Reim, Rhythmus, Metrum weitestgehend ausgeschlossen wurde; aus diesem Grunde wurden gerade kurze Sprichwörter in z.T. sehr kurzer Form dargeboten.¹⁸

Zur Auswertung wurden zunächst vier, später fünf Kategorien unterschieden:

- (1) „richtig“ vervollständigt;
- (2) „falsch“ vervollständigt;
- (3) gar nicht vervollständigt bzw. als „habe ich nie zuvor gehört“ eingestuft;
- (4) nicht vervollständigt, aber als „kommt mir als bekannt vor“ eingestuft;
- (5) mit einer anderen als in der Sammlung „Deutsche Sprichwörter für Ausländer“ vorgesehenen Variante vervollständigt.

Zu diesen Kategorien sind folgende Erläuterungen notwendig: Die Kriterien „richtig“

(1) und „falsch“ (2) gelten nur im Hinblick auf die Vorgaben der o.a. Sammlung. Um bei der Bewertung der Repräsentativität nicht zu restriktiv vorzugehen, wurde eine Antwort auch dann als „richtig“ eingestuft, wenn sie innerhalb bestimmter Grenzen als Variante angesehen werden konnte. Es handelt sich dabei um Varianten verschiedener Art, meistens jedoch um lexikalische wie z.B.: *Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst/ein Ding/eine Tat, die niemand kann*; *Ein gutes Gewissen ist ein sanftes/gutes/weiches Ruhekitzen* u.a. Als richtige Varianten wurden allerdings auch sinnmodifizierende logische Transformationen erster und zweiter Ordnung im Sinne Permjakovs (1979) akzeptiert, so z.B. Transformationen erster Ordnung wie *Der Fehler ist schlimmer/so schlecht wie/nicht besser als/genauso gut wie der Stehler* oder *Über Geschmack läßt sich/nicht streiten* und Transformationen zweiter Ordnung wie *Kinder und Narren sagen die Wahrheit/lügen nicht* oder *Dem Glücklichen schlägt keine/die Stunde*. Nicht akzeptiert wurden hingegen solche (insgesamt allerdings sehr seltenen) Sprichwortparodien wie z.B. *Der Apfel fällt nicht weit vom Roß* oder *Gelegenheit macht Liebe*. Zwar ist zu vermuten, daß im Falle solcher Parodien auch die jeweiligen „Basisformen“ bekannt sind; wie jedoch anschließende Befragungen der Informanten¹⁹ gezeigt haben, muß das nicht unbedingt der Fall sein.

In einigen Fällen hat es sich während der Auswertung als sinnvoll erwiesen, eine eigene Kategorie (5) für Varianten einzuführen: Statt *Vorsicht ist die Mutter der Weisheit* wurde nämlich z.B. in der überwiegenden Zahl *Vorsicht ist die Mutter der Porzellan-kiste* als Antwort gegeben (88.00 % vs. 8.00 %), und zwar durchgehend durch alle Altersgruppen.²⁰ Bei einer anderen Variante, in der statt *Arbeit macht das Leben süß* nahezu gleich oft der Nazi/KZ-Spruch *Arbeit macht frei* als Antwort gegeben wurde (32.8 % vs. 32.00 %), zeigte sich hingegen ein deutlicher Altersunterschied.²¹ Bei diesen Sprüchen kann natürlich ohne zusätzliche Nach-Untersuchungen nicht gesagt werden, ob die vermutete „richtige“ Antwort ebenfalls bekannt war oder nicht — sie gehört aber offensichtlich nicht zur primären Assoziation.

Die Kategorie „kommt mir bekannt vor“ (3) wurde eingeführt, um bei der Bewertung der Validität der o.a. Sammlung neben der Berücksichtigung ausschließlich der richtigen Antworten auch ein möglichst wenig restriktives Paradigma anlegen zu können. Denn natürlich ist es nicht auszuschließen, daß ein Spruch einer Vpn bekannt ist, sie aber im Moment des Tests den Wortlaut nicht im Detail memoriert; auch wäre es möglich, daß eine ungünstige Grenzziehung zwischen erstem und zweitem Teil eines Spruches das Erkennen einzelner Sprichwörter negativ beeinflusst — hierzu ließen sich also die Kategorien „richtig“ und „bekannt“ addieren. Dennoch ist die Kategorie (3) keinesfalls mit Bekanntheit gleichzusetzen, da die Aussage nur aufgrund des jeweils ersten Teils eines Sprichworts gemacht wurde; in der Tat hat sich bei vereinzelt Nachfragen gezeigt, daß als „bekannt“ eingestufte Sprichworttexte den Vpn im nachhinein nicht bekannt waren; systematische Untersuchungen fehlen hier freilich. Da die Permjakovschen Untersuchungen allerdings gezeigt haben, daß eine hohe Korrelation besteht zwischen der Fähigkeit, eine Sprichworthälfte zu ergänzen und der Einstufung eines (vollständigen) Sprichworttextes als „bekannt“, sollte man die Kategorie (3) in ihrer Bedeutung nur mit Vorsicht bewerten; bei der statistischen Auswertung wurden deshalb auch nur die als „richtig“ eingestuften Fragen zugrunde gelegt.

Als „falsch“ wurden solche (in der Regel jeweils nur einmal vorkommenden) Antworten bewertet wie z.B. *„Das Alter soll Beispiel sein“* [statt: ... soll man ehren], *„Ein alter Baum ist kein Tannenbaum“* [statt: ... ist schwer zu verpflanzen] oder *„Arbeit, Mäßigkeit und Ruh“ schließen einander aus“* [statt: ... dem Arzt die Türe zu]. Gehen wir im folgenden zur Darstellung der Ergebnisse der Pilotstudie im einzelnen über. Widmen wir uns dabei zunächst der Frage nach dem Einfluß der Faktoren, die auf die Kenntnis der Sprichwörter einwirken (bzw. nicht einwirken), und wenden wir daran anschließend einer Präsentation allgemein bekannter Sprichwörter des Deutschen zu, die — bei aller gebotenen Vorsicht (s.o.) — einen ersten Baustein zu einem Sprichwort-Minimum des Deutschen darstellen.

2. Die Ergebnisse der Pilotstudie

2.1. Die Befragten

Die Fragebögen wurden insgesamt 125 Versuchspersonen (Vpn) in schriftlicher Form vorgelegt. Das Alter der 49 männlichen (39.2 %) und 76 weiblichen (60.8 %) Vpn erstreckte sich von 19 bis 84 Jahre, das Durchschnittsalter der Stichprobe betrug 40.91 Jahre bei einer Standardabweichung von $s = 18.45$; der Median der Stichprobe lag bei 34.5 Jahren. In bezug auf die Variable ‚Bildung‘ ergab sich folgende Verteilung: Jeweils 17.6 % der Vpn ($N = 22$) hatten Hauptschul- oder Realschulbildung, 5.6 % ($N = 7$) hatten Hochschulreife ohne Studium. 49.4 % der Vpn ($N = 74$) studierten oder hatten ein Studium abgeschlossen: Bei 16.0 % ($N = 20$) handelte es sich um ein naturwissenschaftliches Studium, bei 37.6 % ($N = 47$) um ein geisteswissenschaftliches

ches Studium mit einem philologischen Fach, bei 4.0 % ($N = 5$) um ein geisteswissenschaftliches Studium ohne philologisches Fach, 1.6 % ($N = 2$) machten keine Angaben über die Studienrichtung. 86.4 % der Vpn ($N = 108$) lebten zur Zeit der Befragung im Bundesland Nordrhein-Westfalen (NRW), 7.2 % ($N = 9$) lebten in anderen Bundesländern, 0.8 % ($N = 1$) lebten im Bereich der zur Zeit der Befragung noch existierenden DDR, 5.6 % ($N = 7$) machten keine Angabe. Ihre Jugend hatten 71.2 % ($N = 89$) der Befragten in NRW verbracht, 12.8 % ($N = 16$) in anderen Bundesländern, 8.0 % ($N = 10$) im Bereich der ehemaligen DDR, 8.0 % ($N = 10$) machten keine Angabe. Zur Zeit der Befragung lebten 79.2 % der Vpn ($N = 99$) in einer Großstadt, 12.8 % ($N = 16$) in einer Kleinstadt, 8.0 % ($N = 10$) auf dem Dorf. Ihre Jugend hatten 53.6 % ($N = 67$) in der Großstadt verbracht, 22.4 % ($N = 28$) in einer Kleinstadt, 16.0 % ($N = 10$) auf dem Dorf, 8.0 % ($N = 10$) machten diesbezüglich keine Angabe.

2.2. Auswertung

2.2.1. Gesamtergebnis

Der Mittelwert richtiger Antworten beträgt in bezug auf die Gesamtstichprobe $\bar{x} = 192.70$ bei einer Standardabweichung von $s = 34.18$. Im Durchschnitt wiesen die Antworten der Vpn also 70.07 % richtige Lösungen auf. Bei der Berechnung der Signifikanz der einzelnen Faktoren, die auf den Grad der Bekanntheit der Sprichwörter einwirken, wurde die Summe der möglichen richtigen Antworten bzw. die beobachtete Lösungshäufigkeit zugrundegelegt. Als einzig signifikanter Faktor erwies sich dabei das Alter, den wir deshalb in den Vordergrund der statistischen Darstellung stellen und unten im Detail analysieren wollen. Die Auswirkung der übrigen Faktoren soll nur in Kurzform betrachtet und an den Anfang der Darstellung gestellt werden.

2.2.3. Geschlecht

Bei den 49 männlichen Vpn ergab sich ein Mittelwert von $\bar{x}_1 = 198.83$ richtiger Antworten, bei den 76 weiblichen Vpn ein Mittelwert von $\bar{x}_2 = 188.75$. Ein Vergleich beider Gruppen in Form einer einfaktoriellem Varianzanalyse (ONEWAY-Test) zeigt jedoch, daß dieser Unterschied nicht signifikant ist ($F_{1,123} = 2.63$, $p = 0.11$).

2.2.4. Bundesland zur Zeit der Befragung

Bei der Auswertung des Wohnsitzes zur Zeit der Befragung ergab sich im Hinblick auf das Bundesland kein signifikanter Unterschied. Dabei wurden aufgrund des Übergewichts der Bewohner von NRW ($N = 108$) die Vpn aus den übrigen Bundesländern zusammengefaßt ($N = 10$). Der Mittelwert für die Bewohner von NRW lag bei $\bar{x}_1 = 192.21$, für die übrigen bei $\bar{x}_2 = 194.00$.

2.2.5. Bundesland in der Jugend

Wie bei der Analyse des Bundeslandes zur Zeit der Befragung wurden auch bei der Untersuchung des Wohnsitzes in der Jugend (bis ca. 18/20 Jahre) Vpn aus dem Land NRW ($N = 89$) der zusammengefaßten Gruppe von Angehörigen der übrigen Bundesländer ($N = 26$) gegenübergestellt. Der Mittelwert für die in NRW ensozialisierten Vpn lag bei $\bar{x}_1 = 190.57$, für die übrigen bei $\bar{x}_2 = 200.92$. Der Unterschied ist nicht signifikant ($F_{1,113} = 2.88, p = 0.17$).

2.2.6. Dorf, Klein- und Großstadt (zur Zeit der Befragung)

In einer Varianzanalyse wurden die Ergebnisse der zur Zeit der Befragung auf dem Dorf lebenden Vpn mit denen der Vpn aus der Klein- bzw. Großstadt verglichen. Der Mittelwert der auf dem Dorf lebenden Vpn ($N = 10$) lag bei $\bar{x}_1 = 186.90$, derjenige der in einer Kleinstadt lebenden Vpn ($N = 16$) bei $\bar{x}_2 = 198.37$, und der der in der Großstadt lebenden Vpn ($N = 99$) bei $\bar{x}_3 = 192.37$ richtiger Antworten. Der Unterschied zwischen den Gruppen erwies sich als nicht signifikant ($F_{2,122} = 0.36, p = 0.69$). In einfaktoriellen Varianzanalysen erreichte weder der Vergleich zwischen Dorf und Großstadt ($F_{1,107} = 0.25, p = 0.62$), noch der Vergleich zwischen Dorf und Kleinstadt ($F_{1,24} = 0.55, p = 0.46$), noch der zwischen Klein- und Großstadt ($F_{1,113} = 0.41, p = 0.52$) ein Signifikanz-Niveau.

2.2.7. Dorf, Klein- und Großstadt (in der Jugend)

Der Mittelwert richtiger Antworten lag bei den Vpn in Abhängigkeit vom Ort ihrer Enkulturation/Ensozialisation bei $\bar{x}_1 = 190.20$ (Dorf, $N = 20$), $\bar{x}_2 = 191.85$ (Kleinstadt, $N = 28$), und $\bar{x}_3 = 194.58$ (Großstadt, $N = 67$). Der Unterschied zwischen den Gruppen erwies sich als nicht signifikant ($F_{2,112} = 0.15, p = 0.86$). Einfaktorielle Varianzanalysen erreichten bei keinem der drei Vergleiche Signifikanz-Niveau (Dorf/Großstadt: $F_{1,85} = 0.27, p = 0.60$; Dorf/Kleinstadt: $F_{1,46} = 0.02, p = 0.87$; Kleinstadt/Großstadt: $F_{1,93} = 0.12, p = 0.73$).

2.2.8. Bildungsniveau

Bei der Analyse des Bildungsniveaus wurden die Gruppen der Vpn mit Haupt- und Realschulabschluß sowie die Vpn mit Hochschulreife bzw. mit aufgenommenem oder abgeschlossenem Studium aus verschiedenen Gründen jeweils zusammengefaßt.

Zum einen zeigte die einfaktorielle Varianzanalyse zwischen den Vpn mit Hauptschulbildung ($N = 22, \bar{x}_1 = 212.36$) und den Vpn mit Realschulbildung ($N = 22, \bar{x}_2 = 212.04$) keinen signifikanten Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen auf. Deshalb wurden die Ergebnisse dieser beiden Gruppen in den weiteren Analysen als Gruppe A zusammengefaßt.

Des weiteren waren die Gruppe der Vpn mit Hochschulreife ohne aufgenommenes Studium ($N = 7$) und die Gruppe der Vpn mit geisteswissenschaftlicher Studienrichtung

ohne philologisches Fach ($N = 5$) zu klein, als daß hier zuverlässige statistische Analysen hätten durchgeführt werden können. Schließlich zeigten einfaktorielle Varianzanalysen innerhalb der beiden größten Gruppen der studierten Vpn, nämlich denen mit naturwissenschaftlicher Studienrichtung ($N = 20, \bar{x}_3 = 189.60$) und denen mit geisteswissenschaftlicher Studienrichtung mit philologischem Fach ($N = 47, \bar{x}_6 = 178.59$), keinen signifikanten Unterschied ($F_{1,65} = 1.77, p = 0.19$) auf. Aus diesem Grunde wurden die Ergebnisse der Vpn mit Hochschulreife bzw. mit aufgenommenem oder abgeschlossenem Studium in der Gruppe B zusammengefaßt und im weiteren denen der Gruppe A gegenübergestellt.

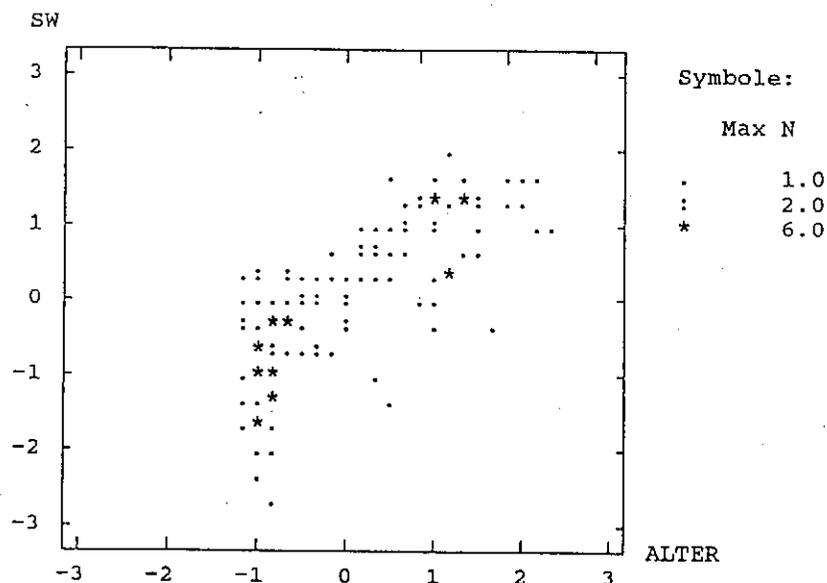
Zwischen den Gruppen A und B ergab sich ein sehr deutlicher Unterschied: Der Mittelwert richtiger Antworten lag in der Gruppe A — also der Gruppe mit Haupt- oder Realschulbildung ($N = 44$) bei $\bar{x} = 212.20$, bei der Gruppe B — also der Gruppe mit Hochschulreife bzw. Studium ($N = 81$) bei $\bar{x} = 182.11$. Eine einfaktorielle Varianzanalyse zwischen diesen beiden Gruppen zeigte, daß dieser Unterschied hochsignifikant ist ($F_{1,113} = 26.67, p < 0.001$). Wie weitere Analyse allerdings zeigen, handelt es sich hierbei um einen Scheineffekt, der im unterschiedlichen Altersdurchschnitt der beiden Gruppen begründet ist: Er liegt für die Gruppe A bei 56.11 ± 14.75 , für die Gruppe B bei 32.65 ± 14.65 Jahren. Eine Varianzanalyse (ANOVA) mit der Kovariaten ‚Alter‘ und dem Faktor ‚Bildung‘ zeigt entsprechend einen hochsignifikanten Effekt der Kovariaten ‚Alter‘ ($F_{1,122} = 176.66, p < 0.001$) und einen nicht signifikanten Effekt des Faktors ‚Bildung‘ ($F_{1,122} = 1.00, p = 0.32$). So verschwindet der Einfluß der Variable ‚Bildung‘ auch, wenn man eine bildungsbezogene einfaktorielle Varianzanalyse altersabhängig nach einer Teilung der Gesamtstichprobe am Median bei 34.5 Jahre durchführt. Der Mittelwert richtiger Lösungen liegt in der Gruppe der Jüngeren bei den Vpn mit Haupt- und Realschulbildung ($N = 4$) bei $\bar{x}_1 = 168.50 \pm 13.02$, für die Vpn mit Hochschulreife bzw. Studium ($N = 59$) bei $\bar{x}_2 = 168.42 \pm 24.62$; der Einfluß des Bildungsgrades auf die Kenntnis der Sprichwörter ist damit nicht signifikant. Ein entsprechendes Ergebnis zeigt sich in der Gruppe der Älteren: Der Mittelwert richtiger Lösungen liegt hier für die Gruppe der Vpn mit Haupt- und Realschulbildung ($N = 40$) bei $\bar{x}_1 = 216.57 \pm 25.95$, für die Gruppe der Vpn mit Hochschulreife bzw. Studium ($N = 22$) bei $\bar{x}_2 = 218.82 \pm 19.56$; der Unterschied zwischen diesen Gruppen ist ebenfalls nicht signifikant.

Damit kann der Faktor des Bildungsniveaus als insgesamt nicht signifikant bezeichnet werden.

2.2.9. Alter

Als hochsignifikant erweist sich der Faktor des Alters, wie eine zweifaktorielle Varianzanalyse zeigt ($p < 0.01$). Auch eine einfaktorielle Varianzanalyse nach Teilung der Gesamtstichprobe am Median von 34.5 bestätigt dieses Ergebnis ($F_{1,123} = 131.43, p < 0.001$); der Mittelwert der Gruppe unter 34.5 Jahren liegt bei $\bar{x}_1 = 168.43 \pm 23.99$, für die Gruppe über 34.5 Jahren bei $\bar{x}_2 = 217.37 \pm 23.73$. Ein Test auf Linea-

rität zeigt dabei, daß die Abweichung von der Linearität nicht signifikant ist ($p = 0.42$) — mit anderen Worten: je älter die Befragten, desto mehr Sprichwörter waren ihnen bekannt. Der lineare Zuwachs bestätigt sich bei einer Inspektion des standardisierten Streuungsdiagramms (Abb. 1):



2.2.10. Zusammenfassung

Damit stellt sich der Faktor des Alters insgesamt als die einzige Variable dar, die signifikant auf den Umfang der Bekanntheit von Sprichwörtern einwirkt: Die älteren Vpn kannten im Durchschnitt signifikant mehr Sprichwörter als die jüngeren. Im folgenden werden deshalb die Analysen der einzelnen Sprichwörter bzw. der bis zu einem bestimmten Prozentsatz bekannten Sprichwörter auch im Hinblick auf die Variable des Alters differenziert, um so genauere Aufschlüsse über die Bekanntheit der Sprichwörter zu erhalten und diese im Hinblick auf evtl. altersabhängige Faktoren zu differenzieren.²²

2.3. Der Umfang der Sprichwortkenntnis

Die folgenden Analysen beantworten die Frage, wieviele der insgesamt 275 Sprichwörter (bzw. wieviel Prozent der Gesamtzahl) den Vpn in welchem Maße (d.h. zu wieviel Prozent) bekannt sind oder, mit anderen Worten, wie hoch der Anteil von Sprichwörtern ist, die zu 100 %, zu 90 %, zu 50 % etc. bekannt sind.

Allen befragten Vpn waren insgesamt lediglich 18 der 275 präsentierten Sprichwörter bekannt, d.h. 6.54 % der Sprichwörter waren zu 100 % bekannt. Natürlich wäre es nicht angemessen, nur diese zu 100 % bekannten Sprichwörter als „allgemein bekannt“ zu klassifizieren. In bezug auf die Frage, wo genau die Grenze von „allgemein bekannten“, „weniger bekannten“ und „allgemein (eher) nicht bekannten“ Sprichwörtern anzusetzen ist, kann es freilich keine objektive, vorgegebene Grenze geben.

In seinen Untersuchungen zu einem parömischem Minimum des Russischen hat Permjakov, wie oben dargestellt wurde, den Grad für „allgemeine Bekanntheit“ bei 97.5 % Bekanntheit angesetzt. Zieht man eine entsprechende Grenze auch bei der vorliegenden Untersuchung — ein Vorgehen, für welches wir unten noch Argumente anführen werden —, so stellt sich als Ergebnis heraus, daß insgesamt nur eine vergleichsweise geringe Anzahl von Sprichwörtern, nämlich 52 (18.90 %), diesem Kriterium genügen.

Erhöht man die „Toleranzschwelle“ der Bekanntheit auf 95 %, so sind es unter dieser Bedingung 77 der 275 präsentierten Sprichwörter (28.00 %), die dem Anspruch „allgemeiner Bekanntheit“ genügen.

In bezug auf eine Evaluation der Sammlung von Frey et al. (1970) ist deshalb folgendes festzuhalten: Legt man das Permjakov'sche Untersuchungsdesign zugrunde, so gehört auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchung insgesamt nur weniger als ein Fünftel der Sprichwörter zu den allgemein bekannten, und selbst wenn man die Grenze für allgemeine Bekanntheit um 2.5 Prozentpunkte auf 95 % senkt, entspricht nur knapp mehr als ein Viertel der in der Sammlung von Frey et al. (1970) aufgenommenen Sprichwörter dem Anspruch der allgemeinen Bekanntheit. Damit fehlt dem Anspruch der Herausgeber, Sprichwörter in ihre Sammlung aufgenommen zu haben, die in der deutschen Sprache lebendig sind und heute noch häufig gebraucht werden, eine empirische begründete Berechtigung, die die Sammlung mit den Untersuchungsergebnissen Permjakovs vergleichbar erscheinen lassen könnte.

Immerhin waren jedoch fast drei Viertel (203 Sprichwörter, 73.82 %) zu mehr als 50 % bekannt, so daß der Anspruch nicht vollkommen verfehlt ist. Andererseits erreichten allerdings 51 Sprichwörter (18.54 %) nicht ein Drittel an Bekanntheit, 16 Sprichwörter (5.82 %) lagen gar unter der 10 %-Marke. Die Ergebnisse lassen sich der Tab. 1a entnehmen.

Während Tab. 1 mögliche Grenzwerte vorsieht, an denen zwischen mehr oder weniger bekannten bzw. unbekanntem Sprichwörtern zu unterscheiden wäre, bietet die folgende Abb. 2 eine andere Art der Darstellung der Ergebnisse. Sie enthält — jeweils für die Gesamtstichprobe und für die Gruppe der Jüngeren unterhalb und die Gruppe der Älteren oberhalb des Medians — die Gesamtmenge der 275 Sprichwörter auf der x-Achse, den jeweiligen Bekanntheitsgrad (in Prozent) auf der y-Achse.

So wird ersichtlich, zu wieviel Prozent insgesamt wieviele der Sprichwörter bekannt sind. Diese Art der Darstellung ist insofern von Vorteil, weil sie keine feste Grenze vorsieht, an der zwischen „allgemein bekannten“ und weniger oder nicht bekannten Sprichwörtern getrennt wird.

Tabelle 1a: Allgemeine Bekanntheit in der Gesamtstichprobe (N = 125)

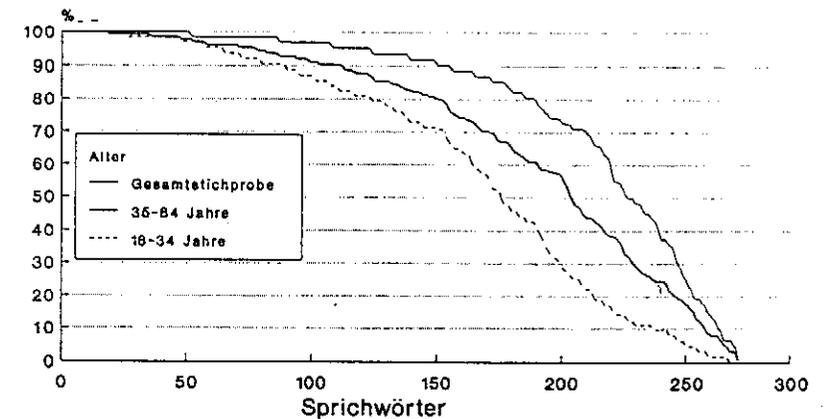
Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	18	6.54
> 97.50	52	18.90
> 95.00	77	28.00
> 90.00	112	40.73
> 75.00	158	57.45
> 66.66	178	64.72
> 50.00	203	73.82
≤ 33.33	51	18.54
≤ 10.00	16	5.82

Tabelle 1b: „Bekannte“ und „vermeintlich bekannte“ Sprichwörter in der Gesamtstichprobe (N = 125)

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	23	8.36
> 97.50	73	26.54
> 95.00	107	38.90
> 90.00	134	48.72
> 75.00	182	66.18
> 66.66	200	72.72
> 50.00	222	80.72
≤ 33.33	32	11.63
≤ 10.00	1	0.36

Deutlich zeigt Abb. 2 den Unterschied im Umfang bekannter Sprichwörter in Abhängigkeit vom Alter. Besonders auffällig ist, daß bei der Gruppe der Jüngeren nur knapp ein Drittel (32.36 %) zu 90 % oder mehr bekannt ist, während dies bei den Älteren bei deutlich mehr als der Hälfte der Sprichwörter (56.36 %) der Fall ist. Entsprechend

Bekanntheit der Sprichwörter (in Prozent)



N = 125 (11/90)

Abb. 2: Bekanntheitsgrad von 275 Sprichwörtern

liegt bei den Jüngeren fast ein Drittel aller Sprichwörter (29.45 %) unter der Drittel-Marke, während dies in der Gruppe der Älteren nur bei 11.27 % der Sprichwörter der Fall ist. Die jeweiligen Zahlen sind am deutlichsten aus der Tab. 2a mit der Gruppe der Jüngeren (< 34.5 Jahre) und der Tab. 2b mit der Gruppe der Älteren (< 34.5 Jahre) zu ersehen.

Tabelle 2a: Allgemeine Bekanntheit in der Gruppe der Jüngeren (< 34.5 Jahre, N = 62)

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	25	9.09
> 97.50	48	17.45
> 95.00	69	25.09
> 90.00	89	32.36
> 75.00	136	49.45
> 66.66	156	56.73
> 50.00	175	73.63
≤ 33.33	81	29.45
≤ 10.00	39	14.18

Tabelle 2b: Allgemeine Bekanntheit in der Gruppe der Älteren (> 34.5 Jahre, N = 63)

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	51	18.54
> 97.50	86	31.27
> 95.00	108	39.27
> 90.00	155	56.36
> 75.00	194	70.54
> 66.66	212	77.09
> 50.00	228	82.91
≤ 33.33	31	11.27
≤ 10.00	10	3.63

In bezug auf eine Objektivierung der Bekanntheitsgrenze macht eine gesonderte Analyse der Gruppe der Älteren (d.h. oberhalb des Medians der Gesamtstichprobe) ein interessantes Ergebnis deutlich: Teilt man diese Gruppe nochmals in sich (und berücksichtigt entsprechend nur das 3. und 4. Quartil der Gesamtstichprobe), so stellt sich heraus, daß die Zahl der allgemein bekannten Sprichwörter bei den Ältesten (58–84 Jahre) sehr viel homogener als bei den weniger alten (35–57 Jahre) ist: Alle Sprich-

Tabelle 3a: Allgemeine Bekanntheit in der Gruppe von 35–57 Jahre (N = 30)

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	65	23.36
> 97.50	65	23.36
> 95.00	106	38.54
> 90.00	149	54.18
> 75.00	185	62.27
> 66.66	200	72.73
> 50.00	203	73.82
≤ 33.33	44	16.00
≤ 10.00	17	6.18

Tabelle 3b: Allgemeine Bekanntheit in der Gruppe von 58–84 Jahre (N = 32)

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	91	33.09
> 97.50	91	33.09
> 95.00	134	48.73
> 90.00	177	64.36
> 75.00	211	76.73
> 66.66	222	80.73
> 50.00	237	86.18
≤ 33.33	26	9.45
≤ 10.00	8	2.91

wörter, die oberhalb der 97.5 %-Marke liegen, sind in der Altersgruppe von 58–84 Jahren vollständig zu 100 % bekannt (vgl. Tab. 3a/3b).

Damit ließe sich auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchung für eine Grenzziehung zwischen „allgemein bekannten“ und „weniger bekannten“ bei 97.5 % argumentieren, die auch Permjakov bei der Bestimmung des russischen Minimums als Grenze bestimmt hat. In gewissem Sinne bestätigt sich auf der Grundlage eines sehr viel größeren Stichprobenumfangs eine Tendenz, die sich bereits in der Untersuchung von Grzybek (1991) abzeichnete. Sie läßt sich nunmehr insofern konkretisieren, als in der früheren Untersuchung mit einem vergleichsweise geringen Teil der Gesamtstichprobe über 60 Jahre (N = 7) eine „Homogenitätseinbuße“ bereits bei der 90 %-Marke zu beobachten war. Hier könnten weitere Untersuchungen mehr Klarheit verschaffen.

Auffällig ist, daß in der Altersgruppe von 58–84 ein deutlicher Einschnitt oberhalb der 50 %-Marke liegt: Der Anteil der Sprichwörter oberhalb dieser Grenze beträgt in dieser Altersgruppe immerhin 86.18 %.

Wir wollen im folgenden nunmehr die Bewertung der einzelnen auf die Kenntnis der Sprichwörter einwirkenden Faktoren ebenso wie eine Bewertung der Sammlung von Frey et al. auf sich beruhen lassen und uns einer Analyse der allgemein bekannten Sprichwörter zuwenden.

2.4. Die Sprichwörter

Wie oben bereits dargestellt, sollen wir im Rahmen der vorliegenden Untersuchung unter allgemein bekannten Sprichwörtern diejenigen verstanden werden, deren Bekannt-

heitsgrad oberhalb der 95 %-Marke liegt. Von den 275 untersuchten Sprichwörtern trifft dies auf insgesamt 77, d.h. 28,00 % der Sprichwörter zu. Die Sprichwörter werden im folgenden im einzelnen aufgeführt, wobei der vertikale Strich in den Sprichworttexten die jeweilige Grenze angibt, nach welcher das Sprichwort zu ergänzen war.²³

2.4.1. Allgemein bekannte Sprichwörter

100 %-ige Bekanntheit

Von den 77 Sprichwörtern oberhalb der 95 %-Marke waren insgesamt 18 zu 100 % bekannt:

- 1 Der Klügere | gibt nach.
- 2 Eine Hand wäscht | die andere.
- 3 Es ist nicht alles Gold, | was glänzt.
- 4 Es ist noch kein Meister | vom Himmel gefallen.
- 5 Hunde, die bellen, | beißen nicht.
- 6 In der Kürze liegt | die Würze.
- 7 Man muß die Feste feiern, | wie sie fallen.
- 8 Man soll den Tag nicht | vor dem Abend loben.
- 9 Scherben bringen | Glück.
- 10 Über den Geschmack läßt | sich nicht streiten.
- 11 Übung macht | den Meister.
- 12 Viele Köche | verderben den Brei.
- 13 Was sich liebt, | das neckt sich.
- 14 Wenn zwei sich streiten, | freut sich der dritte.
- 15 Wer anderen eine Grube gräbt, | fällt selbst hinein.
- 16 Wer A sagt, | muß auch B sagen.
- 17 Wer nicht hören will, | muß fühlen.
- 18 Wie gewonnen, | so zerronnen.

97,5 %-ige Bekanntheit

Weitere 34 Sprichwörter lagen oberhalb der 97,5 %-Grenze:

- 19 Aller Anfang | ist schwer.
- 20 Andere Länder, | andere Sitten.
- 21 Aufgeschoben ist | nicht aufgehoben.
- 22 Ausnahmen bestätigen | die Regel.
- 23 Den Letzten beißen | die Hunde.
- 24 Der Apfel fällt nicht | weit vom Stamm.
- 25 Die Zeit heilt | alle Wunden.
- 26 Doppelt hält | besser.
- 27 Einem geschenkten Gaul | sieht man nicht ins Maul.
- 28 Einmal | ist keinmal.
- 29 Ein Unglück kommt | selten allein.
- 30 Ende gut, | alles gut.
- 31 Geld allein macht | nicht glücklich.

- 32 Irren ist | menschlich.
- 33 Kleider machen | Leute.
- 34 Kommt Zeit, | kommt Rat.
- 35 Lügen haben | kurze Beine.
- 36 Man ist so alt, | wie man sich fühlt.
- 37 Morgenstunde hat | Gold im Munde.
- 38 Ohne Fleiß | kein Preis. • •
- 39 Probieren geht | über Studieren.
- 40 Reden ist Silber, | Schweigen ist Gold.
- 41 Stille Wasser | sind tief.
- 42 Von nichts | kommt nichts.
- 43 Was du heute kannst besorgen, | das verschiebe nicht auf morgen.
- 44 Was ich nicht weiß, | macht mich nicht heiß.
- 45 Wer den Pfennig nicht ehrt, | ist des Talers nicht wert.
- 46 Wer die Wahl hat, | hat die Qual.
- 47 Wer rastet, | der rostet.
- 48 Wer wagt, | gewinnt.
- 49 Wer zuletzt lacht, | lacht am besten.
- 50 Wie du mir, | so ich dir.
- 51 Wie man in den Wald hineinruft, | so schallt es wieder heraus.
- 52 Wo ein Wille ist, | da ist auch ein Weg.

95—100 %-ige Bekanntheit

Nochmals weitere 25 Sprichwörter lagen oberhalb der 95 %-Grenze:

- 53 Alter schützt vor | Torheit nicht.
- 54 Auf Regen folgt | Sonnenschein.
- 55 Aus den Augen, | aus dem Sinn.
- 56 Der Krug geht so lange zu Wasser | (zum Brunnen), bis er bricht.
- 57 Der Ton macht | die Musik.
- 58 Durch Schaden | wird man klug.
- 59 Ehrlich | währt am längsten.
- 60 Eigener Herd | ist Goldes wert.
- 61 Eigenlob | stinkt.
- 62 Ein blindes Huhn | findet auch einmal ein Korn.
- 63 Ein Küßchen in Ehren | kann niemand verwehren.
- 64 Erst die Arbeit, | dann das Vergnügen.
- 65 Es ist noch nicht aller | Tage Abend.
- 66 Frisch gewagt | ist halb gewonnen.
- 67 Früh übt sich, | was ein Meister werden will.
- 68 Gegensätze | ziehen sich an.
- 69 Gelegenheit macht | Diebe.
- 70 Kleinvieh macht | auch Mist.
- 71 Selbsterkenntnis ist der erste | Schritt zur Besserung.
- 72 Selbst ist | der Mann.
- 73 Träume sind | Schäume.
- 74 Wenn man dem Teufel den kleinen Finger gibt, | so nimmt er die ganze Hand.
- 75 Wer zuerst kommt, | mahlt zuerst.
- 76 Wie man sich bettet, | so schläft man.
- 77 Wo gehobelt wird, | fallen Späne.

Im folgenden Abschnitt (2.4.2.) finden sich 48 weitere Sprichwörter, die für die Gesamtstichprobe nicht die 95 %-Grenze überschritten, wohl aber entweder nur bei den Älteren oder nur bei den Jüngeren. In 47 Fällen handelt es sich hierbei um Sprichwörter, die nur den Älteren allgemein bekannt waren, nur ein Sprichwort — *Unkraut vergeht nicht* —, welches in der Gesamtstichprobe einen Bekanntheitsgrad von 93,6 % erreichte, kam bei den Jüngeren auf 98,4 % Bekanntheit, bei den Älteren auf 88,7 %. Wie ein χ^2 -Test zeigt, ist der Unterschied zwischen den beiden Altersgruppen bei diesem Sprichwort allerdings nicht signifikant ($\chi^2 = 3,42$, $p = 0,064$, $\varphi = 0,19$). Deshalb wurden für alle 47 zusätzlichen Sprichwörter einzeln χ^2 -Tests durchgeführt.

2.4.2. 95–100 %-ige Bekanntheit nur bei den Älteren und Jüngeren

Nur den Älteren zu 100 % bekannt:

- 1 Keine Antwort ist | auch eine Antwort.
90,4 % — 81,0 % ($\chi^2 = 10,96$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,32$)²⁴
 - 2 Lehrjahre sind | keine Herrenjahre.
91,2 % — 82,5 % ($\chi^2 = 9,79$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,30$)
 - 3 Mit Speck | fängt man Mäuse.
91,2 % — 82,5 % ($\chi^2 = 9,79$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,30$)
 - 4 Sich regen | bringt Segen.
88,0 % — 76,2 % ($\chi^2 = 14,59$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,36$)
 - 5 Vorbeugen ist | besser als heilen.
76,0 % — 52,4 % ($\chi^2 = 36,28$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,55$)
 - 6 Was lange währt, | wird gut.
90,4 % — 81,0 % ($\chi^2 = 10,96$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,32$)
-
- 7 Alte Liebe | rostet nicht.
94,4 % — 88,9 % ($\chi^2 = 5,34$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,24$)
 - 8 Wer einmal lügt, | dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.
93,6 % — 87,3 % ($\chi^2 = 6,42$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,26$)

Nur den Älteren zu 97,5–100 % bekannt:

- 9 Dem Glücklichen schlägt | keine Stunde.
85,6 % — 73,0 % ($\chi^2 = 14,32$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,36$)
- 10 Des Menschen Wille ist | sein Himmelreich.
78,4 % — 58,7 % ($\chi^2 = 26,72$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,48$)
- 11 Jedem Tierchen sein | Pläsierchen.
88,8 % — 79,4 % ($\chi^2 = 9,53$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,30$)
- 12 Kleine Kinder — kleine Sorgen, | große Kinder — große Sorgen.
88,8 % — 79,4 % ($\chi^2 = 9,53$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,30$)
- 13 Was Hänschen nicht lernt, | lernt Hans nimmermehr.
90,4 % — 82,5 % ($\chi^2 = 7,30$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,26$)
- 14 Wenn's am besten schmeckt, | soll man aufhören.
70,4 % — 42,9 % ($\chi^2 = 43,61$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,60$)
- 15 Wer nicht kommt zur rechten Zeit, | der muß sehen, was übrigbleibt.
90,4 % — 82,5 % ($\chi^2 = 7,30$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,27$)

- 16 Besser den Sperling in der Hand | als die Taube auf dem Dach.
91,2 % — 84,1 % ($\chi^2 = 6,24$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,25$)
 - 17 Man muß das Eisen schmieden, | solange es heiß ist.
92,8 % — 87,3 % ($\chi^2 = 4,20$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,21$)
 - 18 Morgen, morgen, nur nicht heute, | sagen alle faulen Leute.
92,8 % — 87,3 % ($\chi^2 = 4,20$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,21$)
 - 19 Rom ist (auch) nicht | an einem Tag erbaut worden.
92,0 % — 85,7 % ($\chi^2 = 5,20$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,23$)
-
- 20 Aller guten Dinge | sind drei.
94,4 % — 90,5 % ($\chi^2 = 2,35$, $p < 0,12$, $\varphi = 0,17$)
 - 21 Was man nicht im Kopf hat, | muß man in den Beinen haben.
94,4 % — 90,5 % ($\chi^2 = 2,35$, $p < 0,12$, $\varphi = 0,17$)

Nur den Älteren zu 95–100 % bekannt:

- 22 Arbeit schändet | nicht.
81,6 % — 68,3 % ($\chi^2 = 13,33$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,34$)
 - 23 Dem Mutigen gehört | die Welt.
85,6 % — 74,6 % ($\chi^2 = 10,73$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,31$)
 - 24 Die Axt im Haus | erspart den Zimmermann.
80,8 % — 95,2 % ($\chi^2 = 14,57$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,36$)
 - 25 Ein gutes Gewissen ist | ein sanftes Ruhekissen.
80,8 % — 65,1 % ($\chi^2 = 18,24$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,40$)
 - 26 Jung gefreit | hat nie gereut.
71,2 % — 46,0 % ($\chi^2 = 36,80$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,56$)
 - 27 Liebe macht | blind.
88,0 % — 79,4 % ($\chi^2 = 7,39$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,26$)
 - 28 Woanders wird auch nur mit | Wasser gekocht.
83,1 % — 71,0 % ($\chi^2 = 12,23$, $p < 0,01$, $\varphi = 0,32$)
-
- 29 Gleich und gleich | gesellt sich gern.
88,8 % — 81,0 % ($\chi^2 = 6,35$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,25$)
 - 30 Ehre dem | dem Ehre gebührt.
88,0 % — 81,0 % ($\chi^2 = 4,70$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,27$)
 - 31 Essen und Trinken hält | Leib und Seele zusammen.
90,4 % — 84,1 % ($\chi^2 = 4,39$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,21$)
 - 32 Müßiggang ist aller | Laster Anfang.
90,4 % — 84,1 % ($\chi^2 = 4,39$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,21$)
 - 33 Undank ist | der Welt Lohn.
87,2 % — 79,4 % ($\chi^2 = 5,64$, $p < 0,05$, $\varphi = 0,23$)
-
- 34 Bei Nacht sind alle | Katzen grau.
92,8 % — 88,9 % ($\chi^2 = 1,84$, $p = 0,17$, $\varphi = 0,15$)
 - 35 Der Appetit kommt | beim (mit dem) Essen.
92,0 % — 88,9 % ($\chi^2 = 0,92$, $p = 0,33$, $\varphi = 0,11$)
 - 36 Der Geist ist willig, | aber das Fleisch ist schwach.
92,0 % — 87,3 % ($\chi^2 = 2,63$, $p = 0,10$, $\varphi = 0,17$)
 - 37 Eine Schwalbe macht | noch keinen Sommer.
92,8 % — 88,9 % ($\chi^2 = 1,84$, $p = 0,17$, $\varphi = 0,15$)

- 38 Ein jeder kehre | vor seiner Tür!
90.4 % — 85.7 % ($\chi^2 = 2.21, p = 0.13, \phi = 0.16$)
- 39 Es wird nichts so heiß gegessen, | wie es gekocht wird.
94.4 % — 92.1 % ($\chi^2 = 0.57, p = 0.45, \phi = 0.10$)
- 40 Große Ereignisse werfen | ihre Schatten voraus.
91.2 % — 85.7 % ($\chi^2 = 3.48, p = 0.06, \phi = 0.19$)
- 41 Im Wein liegt | Wahrheit.
90.4 % — 85.7 % ($\chi^2 = 2.21, p = 0.13, \phi = 0.16$)
- 42 Jeder ist seines | Glückes Schmied.
93.6 % — 92.1 % ($\chi^2 = 0.11, p = 0.73, \phi = 0.06$)
- 43 Jeder Topf findet | seinen Deckel.
92.8 % — 90.5 % ($\chi^2 = 0.44, p = 0.50, \phi = 0.09$)
- 44 Je später der Abend, | desto schöner die Gäste.
93.6 % — 90.5 % ($\chi^2 = 1.15, p = 0.28, \phi = 0.15$)
- 45 Kleine Geschenke erhalten | die Freundschaft.
93.6 % — 92.1 % ($\chi^2 = 0.11, p = 0.73, \phi = 0.06$)
- 46 Neue Besen | kehren gut.
92.0 % — 87.3 % ($\chi^2 = 2.63, p = 0.10, \phi = 0.17$)
- 47 Vier Augen sehen | mehr als zwei.
92.8 % — 90.5 % ($\chi^2 = 0.44, p = 0.50, \phi = 0.09$)

Nur den Jüngeren zu 95—100 % bekannt

- 48 Unkraut | vergeht nicht.
93.6 % — 88.7 % ($\chi^2 = 3.42, p = 0.064, \phi = 0.19$)

3. Ausblick und Perspektiven

Wir wollen an dieser Stelle die Analysen unserer empirischen Pilotstudie auf sich beruhen lassen. Es dürfte deutlich geworden sein, daß umfangreiche und systematische empirische Untersuchungen im Bereich der Sprichwortforschung notwendig sind. Sie geben nicht nur Aufschluß über Fragen wie Umfang der Kenntnis von Sprichwörtern, über Faktoren, die die Kenntnis beeinflussen, über das Verhältnis verschiedener Standardvarianten zueinander u.v.a.m. Sie können in ihrer Eigenschaft als ‚kulturelle Texte‘ auch als Objekte einer *Fallstudie* angesehen werden, die Aufschluß über kulturelle Prozesse in weitem Sinn gibt. Gerade im interkulturellen Vergleich bieten empirische Sprichwortstudien die Möglichkeit kulturorientierter Untersuchungen synchronischer und diachronischer Natur, die Einsichten in die Wirksamkeit kulturspezifischer und kulturübergreifender Faktoren versprechen.

Anmerkungen

- Ziel des Projekts ist sowohl die Bestimmung der allgemein bekannten Sprichwörter des Deutschen als darauf aufbauende weiterführende Untersuchungen; letztere beinhalten sowohl textbezogene (typologische, linguistische, poetologische, semantische usw.) Analysen des erhaltenen Korpus als auch kultursoziologische Untersuchungen zur Auswirkung verschiedener Faktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung u.a.m. auf die Kenntnis von Sprichwörtern. — Die Analyse der verschiedenen Faktoren, die die Kenntnis beeinflussen, und die angemessene Bewertung dieser Faktoren ist nur in einem interkulturellen Vergleich möglich, in dem sich die Wirksamkeit kulturspezifischer bzw. kulturübergreifender Faktoren nachweisen läßt. Darauf weist z.B. auch Mieder (1985: 325) hin, wenn er herausstellt: „Besonders brauchen wir diese Art der modernen demoskopischen Forschung auf internationaler Ebene, um dann vergleichende Kenntnisse zu gewinnen [...], so daß wir in der Tat empirische kultur-soziologische Parömiologie betreiben können.“ — Aus diesem Grunde sollen die Analysen sowohl intrakulturell als auch interkulturell durchgeführt werden, wobei sich das Projekt neben dem Deutschen auch auf den aufgrund seiner Geschichte sehr heterogenen kroatischen Kulturbereich bezieht.
- Erste Ergebnisse auf der Basis von 100 Vpn wurden in Baur/Grzybek (1990) und Grzybek (1991) dargestellt, wobei allerdings weder die statistischen Analysen noch die Sprichworttexte selbst gegeben werden konnten; bei den für die vorliegende Darstellung hinzugekommenen 25 Vpn handelt es sich hauptsächlich um ältere Personen (> 60 Jahre), die in den o.a. Analysen unterrepräsentiert waren.
- Vom Autor selbst sind Untersuchungen mit rechts- und linksseitig hirngeschädigten Patienten und mit Kindern verschiedener Altersstufen in Vorbereitung.
- Dieses Charakteristikum trifft in gleicher Weise auch auf sprichwörtliche Redensarten zu, was letztere von phraseologischen Wendungen verschiedener Art unterscheidet. Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten ihrerseits sind dadurch verschieden, daß letztere im Prozeß der Verwendung durch den sprachlichen Kontext vervollständigt werden müssen, während Sprichwörter in syntaktischer Hinsicht vollständig klischiert sind.
- Zu den Methoden der Volkskunde allgemein siehe: Brednich (1988).
- Selbst Simrock (1846: 24) gesteht in der Einleitung zu seiner monumental, mehr als 12.000 Sprichwörter umfassenden Sammlung „Die deutschen Sprichwörter“ ein: „Unbedingte Vollständigkeit wird man niemals verlangen dürfen: alle Sprichwörter aufzuschreiben ist so wenig möglich als die Sterne zu zählen oder den See auszuschöpfen ...“
- Bei der Bestimmung der Verbreitung und allgemeinen Bekanntheit gilt es zu berücksichtigen, daß Gebrauchlichkeit (Frequenz) und allgemeine Bekanntheit zwei verschiedene Kategorien sind; sie können voneinander abhängen, müssen es aber nicht. Eine echte Frequenzanalyse, d.h. eine Untersuchung der relativen Vorkommenshäufigkeit von Sprichwörtern, müßte auf der Grundlage eines Korpus durchgeführt werden, das sowohl mündlichen als auch schriftlichen Gebrauch in der privaten und öffentlichen Kommunikation berücksichtigt. In der Praxis wird eine solche Vorgehensweise kaum zu realisieren sein.
- Zu einer Bibliographie der Arbeiten Permjakovs siehe: Grzybek (1984d), Permjakov (1988: 232ff.). Zu Darstellungen seines empirischen Forschungsansatzes siehe: Grzybek (1984b, 1991).
- Diese Frage stand in der Regel im Vordergrund der von Levin (1968/69) so genannten ‚demoskopischen Parömiologie‘, die im Anschluß an Bain (1939) Sprichwörter als autoritative Normen verstand und über die Sprichwörter unmittelbare Einsichten in das soziale Normen- und Wertesystem einer Kultur gewinnen wollte. — Auch in neuerer Zeit fragt z.B. eine von Intermarket (1983) durchgeführte Studie nach „Einstellung“ und „Verwendung“ ausgewählter Sprichwörter des Deutschen.
- Natürlich handelt es sich bei der Untersuchung, welche „realen und theoretisch angenommenen Situationen“ in den allen Angehörigen einer Kultur bekannten Sprichwörtern modelliert werden, um eine — vor allem unter interkulturellem Aspekt — kultursemiotisch eminent wichtige Frage, die Permjakov selbst nicht verfolgte; sie setzt die logisch-semiotische Analyse des Minimums mindestens zweier verschiedener Kulturen voraus.
- Permjakov untersuchte dabei nicht nur Sprichwörter, sondern alle Parömien der russischen Sprache — also auch sprichwörtliche Redensarten, Rätsel, Zaubersprüche etc.
- Für die im zweiten Experiment nicht berücksichtigten Parömien ging Permjakov bei der Auswertung wie folgt vor: Zunächst wurde die Anzahl aller Parömien des ersten Experiments mit einem bestimmten Prozentsatz bestimmt; so hatten z.B. 110 Parömien jeweils 100 % erhalten. Anschließend wurde berechnet, wieviel Punkte Unterschied sich bei diesen (also sowohl im ersten als auch im zweiten Experiment berücksichtigten) Parömien im Vergleich zur ersten Untersuchung ergaben. Im Fall der genannten 110 Parömien waren das z.B. insgesamt 157 Prozentpunkte weniger, so daß sich im Durchschnitt ein Unterschied von 1.4 Punkten ergab (157 : 110 = 1.4). Allen Parömien, die im ersten Experiment auf 100 % Bekanntheit gekommen waren, im zweiten Experiment aber nicht berücksichtigt wurden, wurden deshalb 1.4 Punkte abgezogen; sie kamen somit auf 98.6 %. Bei der Bestimmung des mittleren Bekanntheitsgrades wurden deshalb den Sprüchen mit 100 % Bekanntheit im ersten Experiment in der

- Endauswertung 0,7 Punkte abgezogen — entsprechend würden die Prozentsätze aller Parömien bestimmt.
- 13 Eine vollständige Liste der 500 gebräuchlichsten sprichwörtlichen Wendungen im Russischen wurde erstmals in Permjakov (1988: 154ff.) veröffentlicht; sie enthält die Parömien, die zu 90 % und mehr bekannt waren. — 300 allgemeingebäuchliche sprichwörtliche Wendungen des Russischen mit deutschen Äquivalenten hat Permjakov (1985) in ein Nachschlagewerk für Deutschsprecher aufgenommen.
 - 14 Krikman hat dabei den gesamten Korpus der allgemein bekannten Sprichwörter, nicht aber Unterschiede zwischen den einzelnen Sprichwörtern analysiert.
 - 15 Darüber hinaus konnten in dieses Experiment — gegen die Absicht Permjakovs — aufgrund der normativen Sprachpolitik der UdSSR eine Reihe von Sprichworttexten (vor allem substandardsprachlicher, religiöser oder erotischer Natur) nicht einbezogen werden.
 - 16 Mit diesem Anspruch bietet sich die Sammlung von Frey et al. im Vergleich zu anderen Sammlungen wie z.B. derjenigen von Hucke (1983) mit dem vielversprechenden (Unter-)Titel „Die bekanntesten Sprichwörter“ an; in dieser Sammlung werden — ohne jegliche Begründung der Auswahl und ohne jegliche Quellenangaben — ca. 900 Sprüche geboten. Bei diesen handelt es sich aber keineswegs nur um Sprichwörter, sondern in gleicher Weise um Autoren-Sprüche (geflügelte Worte), und dies aus den verschiedensten Kulturen und Sprachen. Für den o.a. Fragenkatalog und auf seiner Beantwortung aufbauenden Studien ist diese Sammlung daher ebenso unbrauchbar wie z.B. auch das von dem sowjetischen Forscher Bušuj (1979) für den Gebrauch in sowjetischen Mittelschulen vorgeschlagene „Parömische Minimum der deutschen Sprache“; letzteres hält ca. 600 sprichwörtlichen Wendungen, von denen nach einem (allerdings nicht konsequent weitergeführten) Probestest mit drei Vpn nicht mehr als 15 % allgemein bekannt waren.
 - 17 Die Gefahr der subjektiven Grenzziehung läßt sich durch eine (u.U. computergestützte) sukzessive (wortweise) Darbietung der Sprichworttexte umgehen; entsprechende Untersuchungen sind in Vorbereitung.
 - 18 Bei den in 2.4. aufgeführten allgemein bekannten Sprichwörtern ist diese Grenze durch einen vertikalen Strich gekennzeichnet (s.u.).
 - 19 Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um jüngere Vpn, auf die diese Parodien zurückgehen; das im folgenden noch anzusprechende Beispiel von der Vorsicht als Mutter nicht nur der Weisheit, sondern auch der Porzellankiste, sollte allerdings nur vor zu eiligen Schlussfolgerungen warnen und auch hier zu empirischen Untersuchungen Anlaß geben.
 - 20 Jeweils mehr als 85 % der verschiedenen Altersgruppen antworteten mit der Variante ‚Porzellankiste‘: Nach Teilung der Gesamtstichprobe am Median von 34,5 Jahre (s.u.) war dies in der Gruppe der Jüngeren (< 34 Jahre) zu 95,2 % der Fall, in der Gruppe der Älteren (> 35 Jahre) zu 90,2 %.
 - 21 Während 54,1 % (vs. 24,6 %) der Älteren (> 35 Jahre) und gar 68,8 % (vs. 21,9 %) der über 57-jährigen (4. Quartil) die erwartete Form ergänzten, antwortete die Gruppe der jüngeren Vpn zu 39,7 % (vs. 11,1 %) mit der Variante (ohne vermutlich immer den Ursprung dieses Spruchs zu kennen).
 - 22 Ich danke Rüdiger Grotjahn (Bochum), der mich mehrfach vor dem statistischen Kollaps gerettet hat, sehr herzlich für seine Hilfe.
 - 23 Da textbezogene Untersuchungen aus der vorliegenden Studie ausgeblendet werden sollen, wird der jeweilige Sprichworttext im Wortlaut von Frey et al. übernommen, ohne die Häufigkeit der in unserer Studie erhaltenen Varianten zu berücksichtigen (z.B. ‚Wer anderfens eine Grube gräbt ...‘. ‚Wie man sich bettet, so schläft [liegt] man‘ u.a. Auch werden alle Sprüche vorläufig als Sprichwörter behandelt, obwohl das z.B. bei ‚Scherben bringen Glück‘ fraglich zu sein scheint — eher handelt es sich hier um eine monothematische Parömie, die sich ausschließlich auf Scherben im konkreten Sinne beziehen läßt und folglich als ‚Omenspruch‘ zu klassifizieren wäre.
 - 24 Im Anschluß an die jeweiligen Sprichwörter finden sich zunächst die Prozentsätze des Bekanntheitsgrades der Gesamtstichprobe und zum Vergleich der Gruppe der Jüngeren; daran anschließend finden sich die Ergebnisse des χ^2 -Tests, der den Unterschied zwischen der Gruppe der Jüngeren und der Älteren auf Signifikanz überprüft. Die Sprichwörter, bei denen sich der Altersunterschied hochsignifikant auswirkt ($p < 0,01$), werden gruppiert, ebenso wie die, bei denen der Altersunterschied auf dem 5 %-Niveau signifikant ist ($p < 0,05$) bzw. nicht signifikant ist ($p > 0,05$). Die Sprichwörter sind innerhalb der Gruppierungen alphabetisch angeordnet.

Literatur

- Bain, R. (1939): „Verbal stereotypes and social control.“ In: *Sociology and Social Research*, 23: 431–446.
- Baur, R. S.; Grzybek, P. (1990): „Empirische Untersuchungen zu einem Sprichwörter-Minimum des Deutschen.“ In: Spillner, B. (Hrsg.) (1990); 220–223.

- Bausinger, H. (1978): „Einleitung: Volkskunde im Wandel.“ In: Bausinger et al. (1978); 1–15.
- Bausinger, H.; Jeggle, U.; Korff, G.; Scharfe, M. (1978): *Grundzüge der Volkskunde*. Darmstadt.
- Bausinger, H. (1980): „Zur Spezifik volkskundlicher Arbeit.“ In: Gerndt, H. (Hrsg.) (1988); 325–351.
- Bausinger, H. (Hrsg.) (1987): *Volkskunde als empirische Kulturwissenschaft*. Sonderband von: *Der Deutschunterricht*, 39.
- Brednich, R. W. (1988): „Quellen und Methoden.“ In: Brednich, R. W. (Hrsg.) (1988); 73–93.
- Brednich, R. W. (Hrsg.) (1988): *Grundriß der Volkskunde*. Eine Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. Berlin.
- Bušuj, A. M. (1979): „Paremiološki minimum po nemckomu jeziku dlja srednje škole.“ In: *Problemy metodiki prepodavanja različnih disciplin v škole i vuze*. Samarkand; 4–28.
- Dutz, K. D.; Schmitter, P. (Hrsg.) (1987): *Geschichte und Geschichtsschreibung der Semiotik*. Fallstudien. Münster: MAKS Publikationen.
- Eimermacher, K. (Hrsg.) (1986): *Semiotica Sovietica*. Sowjetische Arbeiten der Moskauer und Tartuer Schule zu sekundären modellbildenden Zeichensystemen (1962–1973). Aachen.
- Frey, C.; Herzog, A.; Michel, A.; Schütze, R. (1970): *Deutsche Sprichwörter für Ausländer*. Eine Auswahl mit Beispielen. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1988.
- Gerndt, H. (Hrsg.) (1988): *Fach und Begriff „Volkskunde“ in der Diskussion*. Darmstadt.
- Gréciano, G. (1987): [Rez.:] Grzybek (Hrsg.) (1984). In: *Études Germaniques*, 42; 74–75.
- Gréciano, G. (Hrsg.) (1989): *Europhras 88*. Phraséologie Contrastive. Strasbourg.
- Grzybek, P. (Hrsg.) (1984): *Semiotische Studien zum Sprichwort*. Simple Forms Reconsidered I. Herausgegeben von Peter Grzybek unter Mitarbeit von Wolfgang Eismann. [= Special Issue of: *Kodikas/Code — Ars Semiotica*. An International Journal of Semiotics. (3/4), 1984.]
- Grzybek, P. (1984a): „Überlegungen zur semiotischen Sprichwortforschung.“ In: Grzybek (Hrsg.) (1984); 215–249.
- Grzybek, P. (1984b): „How to do things with some Proverbs. Zur Frage eines parömischen Minimums.“ In: Grzybek (Hrsg.) (1984); 351–358.
- Grzybek, P. (1984c): „Zur lexikographischen Erfassung von Sprichwörtern.“ In: Grzybek (Hrsg.) (1984); 345–350.
- Grzybek, P. (1984d): „Bibliographie der Arbeiten G. L. Permjakovs.“ In: Grzybek (Hrsg.) (1984); 203–214.
- Grzybek, P. (1986a): „Zur Entwicklung semiotischer Sprichwortforschung in der UdSSR.“ In: Dutz, K. D./P. Schmitter (Hrsg.) (1986); 383–409.
- Grzybek, P. (1986b): [Rez.:] Permjakov (1985). In: *Zielsprache Russisch*, (7,ii) 1986; 61–63.
- Grzybek, P. (1987): „Foundations of Semiotic Proverb Study.“ In: *Proverbium*. Yearbook of International Proverb Scholarship, vol. 4. The Ohio State University; 39–85.
- Grzybek, P. (1991): „Probleme der Sprichwörter-Lexikographie (Parömiographie): Definition — Klassifikation — Selektion.“ In: Meder/Dörner (Hrsg.) (1991).
- Grzybek, P.; Škara, D.; Bošnjak, Z. (1991): „Istraživanja poslovičnog minimuma na hrvatskom području.“ In: Radovi FF, *Razdio filoških znanosti [Zadar]*. [Im Druck].
- Hucke, H. (1983): *Was ein Häkchen werden will ... Die bekanntesten Sprichwörter*. Zürich. Intermarket (1983): *Sprichwörter*. Einstellung und Verwendung. Studie durchgeführt für die Aachener und Münchener Versicherung AG. Düsseldorf.
- Korhonen, J. (Hrsg.) (1987): *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung*. Oulu 1987.
- Krikman, A. A. (1986): *Paremiološki eksperimenty G. L. Permjakova*. Tallin.
- Kuusi, M. (1981): „Zur Frequenzanalyse.“ In: *Proverbium paratum*, 2; 119–120.
- Levin, I. (1986/69): „Überlegungen zur demoskopischen Parömiologie.“ In: *Proverbium*, 11 (1968); 289–293 & 13 (1969); 361–366.
- Lotman, Ju. M.; Uspenskij, B. A.; Ivanov, V. V.; Pjatigorskij, A. M. (1973): „Thesen zur

- semiotischen Erforschung der Kultur (in Anwendung auf slavische Texte)." In: Eimermacher (Hrsg.) (1986); 85—120.
- Manning, P. K. (1987): *Semiotics and fieldwork*. Newbury Park, CA.
- Meder, G.; Dörner, A. (Hrsg.) (1991): *Worte — Wörter — Wörterbücher*. [Im Druck].
- Mieder, W. (1985): „Neues zur demoskopischen Sprichwörterkunde." In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*, vol. 2, 307—328.
- Mieder, W. (1986): [Rez.:] Grzybek, P. (Hrsg.), *Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I. Special Issue of: Kodikas Code — Ars Semeiotica*, (3/4) 1984. In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*, vol. 3, 311—323.
- Mieder, W. (1988): „Einleitung". In: *Die deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock*. Stuttgart: Reclam; 7—15.
- Mieder, W. (1990): „Prolegomena to Prospective Paremiography." In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*, vol. 7, 133—144.
- Permjakov, G. L. (1971): *Paremiologičeskij eksperiment. Materialy dlja paremiologičeskogo minimuma*. Moskva.
- Permjakov, G. L. (1973): „Zur Frage einer parömiologischen Ebene der Sprache." In: Grzybek (Hrsg.) (1984); 251—256.
- Permjakov, G. L. (1979a): „Die Grammatik der Sprichwörterweisheit." In: Grzybek (Hrsg.) (1984); 295—344.
- Permjakov, G. L. (1982): „K vopruso o paremiologičeskom minimume." In: E. M. Vereščagin (Hrsg.): *Slovari i lingvostranovedenie*. Moskva; 131—137. [Engl. „On the Question of a Russian Paremiological Minimum." In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*, vol. 6. The University of Vermont.]
- Permjakov, G. L. (1985): *300 allgemeingebräuchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten*. Moskva/Leipzig.
- Permjakov, G. L. (1988): *Osnovy strukturnoj paremiologii*. Moskva.
- Röhrich, L.; Mieder, W. (1977): *Sprichwort*. Stuttgart.
- Ruef, H. (1989): „Zusatzsprichwörter und das Problem des parömischen Minimums." In: Greciano (Hrsg.) (1989); 379—385.
- Schellbach-Kopra, I. (1987): „Parömisches Minimum und Phraseodidaktik im finnisch-deutschen Bereich." In: Korhonen (Hrsg.) (1987); 245—255.
- Simrock, K. (1846): *Die deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock*. Stuttgart: Reclam, 1988.
- Spillner, B. (Hrsg.) (1990): *Interkulturelle Kommunikation. Kongreßbeiträge zur 20. Jahrestagung der GAL*. Frankfurt/M. etc.
- Weber-Kellermann, I.; Bimmer, A. C. (1985): *Einführung in die Volkskunde/Europäische Ethnologie*. Stuttgart (¹1969).